



51.1

23.01.2014
Telefon: 4687
Telefax: 3951
E-Mail: sozialplanung@wiesbaden.de

Selbstverständnis der Stadtteilkonferenzen in Wiesbaden

1. Die Stadtteilkonferenzen in Wiesbaden

Seit Anfang der 1980er Jahre wurden auf Initiative des Jugendamtes / Sozialdezernates in Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen Stadtteilkonferenzen gebildet. Inzwischen gibt es in Wiesbaden 12 Stadtteilkonferenzen, sie arbeiten in den Stadtteilen: Klarenthal, Schelmengraben, Sauerland, Bergkirchenviertel, Westend, südliche Innenstadt, Hasengarten/Friedenstraße, Rheingauviertel/Hollerborn, Gräselberg, Biebrich, Erbenheim und Kastel/Kostheim. In der Waldstraße, in Delkenheim und in Amöneburg gibt es ähnliche Zusammenschlüsse verschiedener Akteure.

2. Teilnehmerkreis der Stadtteilkonferenzen

Die Stadtteilkonferenzen (STK) in Wiesbaden sind stadtteilbezogene Zusammenschlüsse der Fachkräfte sozialer Dienste und Einrichtungen der Sozialverwaltung, der frei-gemeinnützigen Träger und anderer wichtiger sozialer Akteure (z.B. Schulen, Wohnungsgesellschaften, Glaubensgemeinschaften) im Stadtteil.

In der Regel nehmen die Fachkräfte im beruflichen Auftrag teil, darum ist es sinnvoll, dass die Institutionen und Träger ihren Fachkräften für die Arbeit in den Stadtteilkonferenzen ein angemessenes Zeitbudget zur Verfügung stellen.

Im Einzelfall kann es wichtig für Stadtteilkonferenzen sein, Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Bereichen in die Arbeit dauerhaft oder für einen Projektzeitraum miteinzubeziehen (z.B. aus dem Ortsbeirat, Polizei, Vereinen und Initiativen). Hierüber entscheiden die Mitglieder der Stadtteilkonferenz.

Stadtteilkonferenzen sind ein Gremium für Fachkräfte, das dem Austausch untereinander, der Absprache über Angebote und Bedarfe im Stadtteil sowie ggf. der Entwicklung von Projekten und Angeboten sozialer Arbeit dient. Die Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern ist aus diesem Grund nicht sinnvoll.

In der STK kann jedoch ein Austausch über Methoden der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern (oder Adressatinnen) bei Angeboten und Projekten erfolgen bzw. sollte Beteiligung bei Projekt- und Angebotsplanungen entsprechend berücksichtigt werden.

3. Ziel der Arbeit in den Stadtteilkonferenzen

Stadtteilkonferenzen dienen der bestmöglichen Vernetzung und (Weiter-) Entwicklung der Angebote sozialer Arbeit im Stadtteil.

Stadtteilkonferenzen können ihre Arbeit in unterschiedlichen Kooperationsstufen gestalten - dabei entscheidet das jeweilige Netzwerk und jeder einzelne Netzwerkpartner über das Ausmaß der Kooperation (s. nachfolgendes Schaubild)

3.1. Informationsnetzwerk entwickeln

- Akteure, Angebote, Stadtteil kennen

Durch die Teilnahme an Stadtteilkonferenzen lernen sich die Akteure kennen. Die Teilnehmenden tauschen sich regelmäßig über ihre Angebote aus. Dadurch vertieft sich das Verständnis für andere Arbeitsfelder sozialer Arbeit („Blick über den Tellerrand“).

Fachkräfte gewinnen so Kenntnisse, die zu einem späteren Zeitpunkt für den Einzelfall gewinnbringend genutzt werden können. Die persönlichen Kontakte zu den Ansprechpartnern erleichtern es niederschwellige Wege für die Bewohnerinnen und Bewohner zu gestalten.

Beispiel: Fachkräfte haben Kenntnisse über Angebotspalette für Grundschulkinder in den verschiedenen Einrichtungen; Kenntnis der Ansprechpersonen.

- Angebote aufeinander abstimmen

Die sozialen Akteure stimmen ihre Angebote regelmäßig ab, um Doppelungen zu vermeiden und die Ressourcen zu optimieren.

Beispiel: Ferienangebote für Kinder und Jugendliche werden abgesprochen (Angebot, Adressaten, Zeitraum).

- Bedarfe und Entwicklungen im Stadtteil kommunizieren, beobachten, bewerten und an geeignete Stellen kommunizieren

Die sozialen Akteure tauschen sich über wahrgenommene aktuelle Entwicklungen im Stadtteil aus. Sie kommunizieren beobachtete Entwicklungen und überprüfen so, ob die Beobachtungen individuell sind oder von anderen geteilt werden. So können sich entwickelnde Bedarfe zeitnah erkannt werden.

Die Akteure ermitteln und bewerten - beispielsweise in einer Klausurtagung - Bedarfe, die aus Sicht der Sozialplanung, aus fachspezifischer Sicht oder durch Bewohnerinnen und Bewohner geäußert wurden. Die STK kann daraus resultierende Handlungsfelder und Projektvorhaben entwickeln.

Bedarfe werden an geeignete Stellen kommuniziert, z.B. Fachabteilungen/ -ämter, Sozialplanung, relevante Akteure im Stadtteil etc.

Beispiel: Viele Eltern formulieren einen Betreuungsbedarf für ihre Grundschulkinder in Randzeiten (z. B. von 17.00 - 19.00 Uhr). Diese Beobachtung wird von mehreren Einrichtungen bestätigt. Die STK kann dies an Fachabteilungen im Amt für Soziale Arbeit, Fachdienste freier Träger, Sozialplanung, den Elternverein für Grundschulkinderbetreuung im Stadtteil und / oder die Fachstelle im städt. Schulamt kommunizieren. Sie kann auch die nächste Stufe der Kooperation: eine „Leistungskette“ entwickeln.

3.2. Ergebnisorientiertes Netzwerk entwickeln

- Die Einrichtungen kooperieren miteinander und bilden Leistungsketten

Die Akteure beschreiben, welche Leistungen hierfür aus Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer nötig sind.

Die Akteure bringen individuelle Abläufe in Einklang mit anderen Einrichtungen. Die Angebote ergänzen sich gegenseitig und bilden damit Leistungsketten.

Beispiel: Die Kinder der Kita / Hort, die eine Spätbetreuung benötigen, werden 2x wöchentlich in den Räumen des Kinderzentrums in das dortige Angebot integriert. Es gibt eine klare Absprache und Vereinbarung zwischen KT, Kinderzentrum und Eltern.

- Auf der Basis einer Bedarfsanalyse neue oder veränderte Angebote und Angebotsformen gemeinsam entwickeln

Die Akteure entwickeln aufgrund einer Bedarfsanalyse gemeinsame Angebote und Projekte. Die Ressourcen, die den Akteuren zur Verfügung stehen, bilden hierbei den Rahmen für veränderte oder neue Angebote und Handlungsschwerpunkte.

Beispiel: Grundschulkinder benötigen ein gesundes Frühstück vor Schulbeginn. Dieses wird ihnen in der Schule zur Verfügung gestellt. Die Schule stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung, Mitglieder der STK erschließen finanzielle Ressourcen über Spenden und / oder Schulamt; die Betreuung der Frühstückszeit erfolgt durch engagierte Eltern, deren Anleitung und Koordination wird durch zwei Fachkräfte aus verschiedenen Einrichtungen übernommen.

Schaubild: Kooperationsstufen einer Stadtteilkonferenz



Netzwerk Funktion	Soziale Arbeit	Wirkungen im Stadtteil
Ergebnisorientiertes Netzwerk	Auf der Basis einer Bedarfsanalyse neue oder veränderte Angebote und Angebotsformen gemeinsam entwickeln	Vielfalt der Angebote wächst und diese sind auf die besonderen Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner zugeschnitten
	Einrichtungen kooperieren und bilden Leistungsketten	
	Bedarfe und Entwicklungen im Stadtteil kommunizieren, beobachten, bewerten und an geeignete Stellen kommunizieren	
Informations-Netzwerk	Angebote aufeinander abstimmen	Angebote im Stadtteil sind abgestimmt
	Akteure, Angebote, Stadtteil kennen	Persönliche Kontakte der Fachkräfte erleichtern Wege. Über Angebote Dritter wird kompetent informiert.

4. Organisation der Stadtteilkonferenzen

Stadtteilkonferenzen organisieren sich selbst; der Kreis der Teilnehmenden legt den Sitzungsrhythmus und Sitzungsort, die Moderation, Einladung und Protokollführung in eigener Verantwortung fest.

Es ist möglich, dass sich eine Stadtteilkonferenz auf eine bestimmte Adressatengruppe festlegt, z.B. Kinder, Jugendliche und deren Eltern.

Gibt es im Stadtteil andere Zusammenschlüsse sozialer Akteure, ist ein regelmäßiger Informationsaustausch sinnvoll.